

Bernd Engel



Abräumer

Abstauber

Abenteurer

Die ersten deutschen Fußballstars



LE PORT

BAND I



tredition®

www.tredition.de

Bernd Engel

**Abräumer,
Abstauber,
Abenteurer.**

Die ersten deutschen Fußballstars

Band I



www.tredition.de

© 2021 Bernd Engel | Le Port

Verlag und Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg

ISBN

e-Book: 978-3-347-22632-6

Paperback: 978-3-347-22630-2

Hardcover: 978-3-347-22631-9

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bilder auf dem Umschlag:

Bild 1: Endspiel um die Deutsche Meisterschaft im Berliner Poststadion am 24. Juni 1934, das mit einem 2:1-Sieg des FC Schalke 04 über den 1. FC Nürnberg endete. Im Bild Kuzorra vor Club-Torwart Köhl. Neben Kuzorra im blau-weißen Dress Urban (links) und Szepan (rechts). // Bild: Autor unbekannt – Sammlung von Karlheinz Weichelt; mit freundlicher Genehmigung von Hr. Weichelt

Bild 2 (Hintergrundbild): Fußballschuhe aus den 1920er Jahren, ausgestellt im Schalke 04-Museum in der Arena AufSchalke. // [Bild](#): Wo st 01 / Wikimedia Commons; [CC BY-SA 3.0 de](#)

Inhalt

Vorwort

Camillo Ugi: Ein Wandervogel mit Heimweh – Leipzigs berühmtester Fußballsohn kehrt immer wieder heim

Otto „Tull“ Harder: Vom Mittelstürmer zum Irrläufer – Die Geschichte einer moralischen Verwahrlosung

Julius „Juller“ Hirsch: Die Ermordung eines Nationalspielers – Eine Tragödie in vielen Akten

Heinrich „Heiner“ Stuhlfauth: Die Schiebermütze der Nation – Der stoische Vater der Club-Erfolge

Richard Hofmann: Gestern ein König... – Wie Zigaretten einem Nichtraucher die WM-Pläne durchkreuzen

Reinhold Münzenberg: Der Eiserne aus der Stadt des Großen – Ein Mittelläufer und Mitläufer

Edmund Conen: Berg- und Talfahrt im Südwesten – Ein pralles Fußballleben mit Happy End

August Lenz: Der Wegbereiter vom Borsigplatz – Wie ein einzelner Spieler seinen Verein nach oben hievt

Otto „Holz“ Siffling: Ein Künstler aus Nordbaden – Fast ein Synonym für Breslau

Ernst Kuzorra: Der Kreisel-König – Ein fabelhafter Fußballer und fast noch besserer Geschichtenerzähler

Literaturangaben

Vorwort

Europa zu Beginn des 20. Jahrhunderts: In England, dem Mutterland des Fußballs, jagen zahlreiche Profimannschaften in einem gut organisierten Spielbetrieb dem runden Leder nach. In Deutschland fristet der Sport noch immer ein eher aschenputteliges Nischendasein, was es mühsam macht, einen Dachverband zu gründen, Meisterschaften zu organisieren und eine Nationalelf auf die Beine zu stellen.

Doch nach dem Ersten Weltkrieg ändert sich die Situation rasch und deutlich. Die bis dahin vornehmlich im Bürgertum verankerte Ballsportart erreicht jetzt auch dank diverser Fußball-Schnupperkurse in den Gefechtspausen und dem im November 1918 eingeführten Acht-Stunden-Arbeitstag das Arbeitermilieu. Innerhalb weniger Jahre mutiert der Fußball zu einem gesellschaftlichen Massenphänomen. Vereins- und Auswahlmannschaften ziehen schon bald Zuschauer in vier- und fünfstelliger Zahl in die Stadien, locken sie auf eilig aufgeschüttete Wälle und rasch zusammengezimmerte Holztribünen. Dabei erlebt der Fußballsport keineswegs einen leichten, widerstandslosen Aufstieg. Heuchlerische Schleiertänze um das Thema „Amateurismus“, anhaltende Diffamierungen aus der nationalkonservativen Turnvater-Jahn-Ecke, eine schwere Weltwirtschaftskrise, ein brutales, auf Ausgrenzung und Gleichschaltung setzendes Regime sowie der zerstörerische Zweite Weltkrieg machen es der jungen Sportart nicht leicht, sich gesellschaftlich zu etablieren.

Aber wie so oft, wenn eine starke, faszinierende Idee auftaucht, gibt es die klassischen Pioniere und umsichtigen Kustoden, die mit Optimismus bis

hin zur Unvernunft diese Idee aufgreifen, kultivieren und beschützen. Der deutsche Fußball hat solche Wegbereiter mit Konrad Koch, Walther Bensemann, Gustav Manning, Ivo Schricker, Theodor Schöffler, Fritz Unkel, Kurt Landauer u.a. Sie entzündeten die Flamme, besorgen Kerzen. Und sie denken auch an die Kerzenständer.

Unter ihrem Schutz erscheinen auch die Virtuosen und Freaks auf der Bildfläche, die es ins Begeisternde, manchmal sogar ins Atemberaubende tragen. Um sie soll es in diesem Buch gehen, die ersten Stars im deutschen Fußball. Die Magier, die Zauberer, die Künstler, die das Spiel verstehen, vorantreiben, seine Reichweite erhöhen. Sie fachen die Flamme weiter an, machen sie noch größer, stärker, faszinierender.

Heute verblasen die Namen dieser Stars allmählich oder laufen Gefahr, nur noch im Statistikteil Erwähnung zu finden, was ihrer Bedeutung und ihren Verdiensten um die Entwicklung des deutschen Fußballs nicht gerecht wird. „Abräumer, Abstauber, Abenteurer.“ möchte dem entgegenwirken und als Lesebuch leicht zugängliche Informationen anbieten.

Welche Stars sollen es denn sein?

Bei der Konzipierung befanden sich zunächst etwa 40 Namen auf der Shortlist – eher eine Longlist. Dann wurde noch einmal aussortiert; wohlwissend, dass mindestens zehn Namen „unstreichbar“ sind. Bei den verbleibenden zehn Leerplätzen hat sich dann zugegebenermaßen ein sanftes Proporz-Denken eingeschlichen: So sind unter den 20 „Auserwählten“ für beide Bände schließlich alle wichtigen Regionen (Nord, West, Ost, Süd, Südwest) Deutschlands gut vertreten.

Überdies werden auch die, wenn man so will, drei Hauptphasen des deutschen Fußballs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, nämlich

- 1908 bis 1920 – die tastenden Anfänge des Ligafußballs und der Nationalmannschaft,
- 1920 bis 1933 – die ersten dominanten Vereine, die ersten großen Zuschauerzahlen, die ersten Erfolge der Nationalmannschaft,
- 1933 bis 1945 – Fußball unter dunklen Vorzeichen bis zum bitteren Ende,

hinreichend abgebildet.

Natürlich sind alle ausgewählten Spieler berühmte und bewunderte Fußballer. Aber es gibt doch eine recht heterogene Typologie der Stars, wie beispielsweise in Band I

- den Barocken (Heiner Stuhlfauth),
- den Boulevard-Star (Richard Hofmann),
- die Umtriebigen (Camillo Ugi, Edmund Conen),
- die Nestbauer (Ernst Kuzorra, August Lenz),
- den Treuen (Reinhold Münzenberg),
- die Tragischen (Julius Hirsch, Otto Siffling),
- den Zweifelhaften (Tull Harder).

Auch in dieser Hinsicht bemüht sich das Buch den Fächer zu öffnen.

Das Besondere der ersten Stars

Viele dieser Stars durchlaufen bunte, spannende Lebensläufe, da sie neben dem Fußball noch ein „echtes“ Leben haben – haben mussten, haben konnten. Egal ob Kinematographen-Entwickler, Tabakverkäufer, Modellschreiner, Hotelier oder Zahnarzt.

Alle Stars sind in unterschiedlicher Form geprägt von der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, einer hochdramatischen Zeit mit vielen Umbrüchen, vielen Gefahren, vielen Chancen, viel Leid und einigen charakterlichen Prüfungen.

Alle Stars gewähren Einblicke in das Innenleben der ersten Spitzenvereine und in die Anfänge der Nationalelf. Es gibt einen gewissen pars-pro-toto-Effekt.

Viele Stars wirken in ihren Vereinen identitätsstiftend. Eine Identität, die in manchem Verein bis heute so oder leicht verändert fortbesteht.

Viele Stars spielen in Stummfilmen mit, posieren auf Werbeplakaten und Sammelbildern, werden auf Schallplatten besungen und in Büchern gefeiert. Zwar geht es noch nicht um Ferraris, Blattgoldsteaks, Instagram-Accounts, aber auch das Genannte ist damals sehr neu, sehr revolutionär und wird von den üblichen Verdächtigen bisweilen scharf kritisiert. Aus heutiger Sicht wirkt es eher rührend. Rührend unschuldig.

So nähert sich das Buch an

Alle Geschichten sind eingebettete Geschichten, die natürlich den großen Scheinwerferkegel auf den einzelnen Spieler richten, gleichzeitig aber auch den Verein, die Stadt, die Zeit, die Zeitenläufe, das persönliche Umfeld ausleuchten.

Alle Geschichten werden im historischen Präsens erzählt, was sie, so die Hoffnung, einen Tick frischer, unmittelbarer macht.

Alle Geschichten beginnen mit einem Abstract, das wie eine Anmoderation arbeitet, um die Geschichte zu teasen, um erste Andeutungen zu lancieren, um elegant in die Vita des jeweiligen Spielers hineinzukommen.

Alle Geschichten haben einen roten chronologischen Faden, trotz gelegentlicher Lasso-Einstiege und kleinerer Exkurse.

Alle Geschichten balancieren zwischen Lesefreundlichkeit und der Notwendigkeit, wichtige Zahlen, Daten und Ergebnisse zu liefern. Letztere sind oft elementar, müssen genannt werden. Stilistisch sollen sie das Buch aber nicht dominieren.

Alle Geschichten sind frei von wissenschaftlicher Ambition im Sinne einer straff-strukturierten Methodik und detaillierter Quellenangaben zu allem und jedem. Wohlgedacht, es soll ein Lesebuch sein. Der Ehrgeiz, durch Quellenselektion, Mehrfachverifizierung und Querrecherchen möglichst präzise zu sein und im besten Fall auch neue Erkenntnisse zu gewinnen, bleibt davon unberührt. Detaillierte Literatur- und Bildangaben sind selbstverständlich.

Last, but not least: Die Bild- und Fotobeschaffung ist bei einem historischen Thema und einem low-budget-Rahmen nicht ganz einfach. Doch Bilder mit CC-Lizenz, Digitalisate historischer Zeitungsbestände und einige individuelle Genehmigungen ließen am Ende doch eine zufriedenstellende Bildauswahl zu. Besondere Erwähnung muss dabei das Engagement und die Großzügigkeit des Gelsenkirchener Karlheinz Weichert finden, der mit einigen wertvollen Bildergaben das Kuzorra-Kapitel deutlich aufgewertet hat. Dafür an dieser Stelle noch einmal ganz herzlichen Dank.

Camillo Ugi

* 21. Dezember 1884 in Leipzig

† 9. Mai 1970 in Markkleeberg

Vereine (Spieler)

1898-1902	Allgemeiner Turnverein Leipzig 1845
1902-1904	Leipziger BC 1893
1905	SC Germânia (Sao Paulo)
1905-1906	VfB Leipzig
1906-1907	Dresdner SC (Militärdienst in Dresden)
1909-1911	VfB Leipzig
1911	Stade Helvétique Marseille
1911	FSV Frankfurt
1911-1912	VfB Leipzig
1912-1914	Verein Breslauer Sportfreunde
1916-1917	Dresdner Fußballring 1902
1918	Verein Breslauer Sportfreunde
1918-1919	FC Sportfreunde Leipzig
1919-1923	VfB Leipzig
1924-1927	FC Sportfreunde Leipzig

Auswahl (Spieler)

Zeitraum	Auswahl	Spiele	Tore
1909-1912	DFB-Nationalelf	15	1



Abbildung 1: Camillo Ugi // Bild: be – eigenes Werk; [CC BY-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

Ein Wandervogel mit Heimweh

Leipzigs berühmtester Fußballsohn kehrt immer wieder heim

Er liebt den Sport, er liebt den Fußball. Aber er liebt auch Filmprojektoren und Kinematographen. Sein Leipzig lobt er sich, den VfB sowieso. Er ist aber stets offen für Abenteuer in Südamerika, an der französischen Mittelmeerküste, in Niederschlesien, im Hessischen, in Ostsachsen. Oder auch um die Ecke bei den Lokalrivalen des VfB. Obwohl er für eine gewisse Zeit sogar Rekordnationalspieler ist, will ihn als Trainer niemand. Im Wege steht das Obrigkeitsdenken, das nach Lizenzen und Zertifikaten fragt. Dabei schätzen ihn so gut wie alle für seinen Sportsgeist, seine Geradlinigkeit, seine Verlässlichkeit, seine Härte, seine Fairness. Und auch für seine Handstände auf Fußballtoren.

Leipzig im Dezember 1884. In der Talstraße freuen sich Hermann Heinrich Ugi und seine Frau Auguste, 26 und 28 Jahre alt, auf ihr erstes Kind. Drei Tage vor Weihnachten ist es soweit. Ein kleiner Junge erblickt im Seeburgviertel das Licht der Welt. Die Eltern entscheiden sich für den Namen Camillo, was aber einem sächsischen Beamten wohl zu exotisch klingt, und er deshalb „Camill“ in die Geburtsurkunde einträgt.

Camillo Ugi wird in eine Handels- und Kulturstadt hineingeboren, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts prosperiert und gedeiht. Leipzig ist die Stadt der Schriftsteller und Dichter, erinnert sei an Lessing, Klopstock, Schiller, Goethe. Und es ist die deutsche Buch-Kapitale. Renommiertere Verlage wie Reclam, Baedeker, Breitkopf & Härtel, E.A. Seemann, F.A. Brockhaus oder Oscar Brandstetter, zumeist im Graphischen Viertel zu Hause, sind umgeben von 350 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, 82 Druckereien, 72 lithografischen Anstalten und 200 Buchbindereien¹.



Abbildung 2: Deutsches Buchhändlerhaus / Buchhändlerbörse im Graphischen Viertel um 1900. Das Gebäude wurde 1943 bei einem Bombenangriff zerstört.// Bild: Autor unbekannt - ID ppmsca.00964 in der Library of Congress, USA; CCO gemeinfrei

Vater Ugi kommt ursprünglich aus dem Badischen, aus Lahr am Westrand des Schwarzwalds, und nicht aus Italien, wie Heidi Lehnert, die jüngste Tochter von Camillo Ugi, und Leipzig-Chronist Dr. Detlev Schröter in ihrem Buch „Camillo Ugi: Leipzigs Weltklassefußballer“ nachdrücklich festhalten:

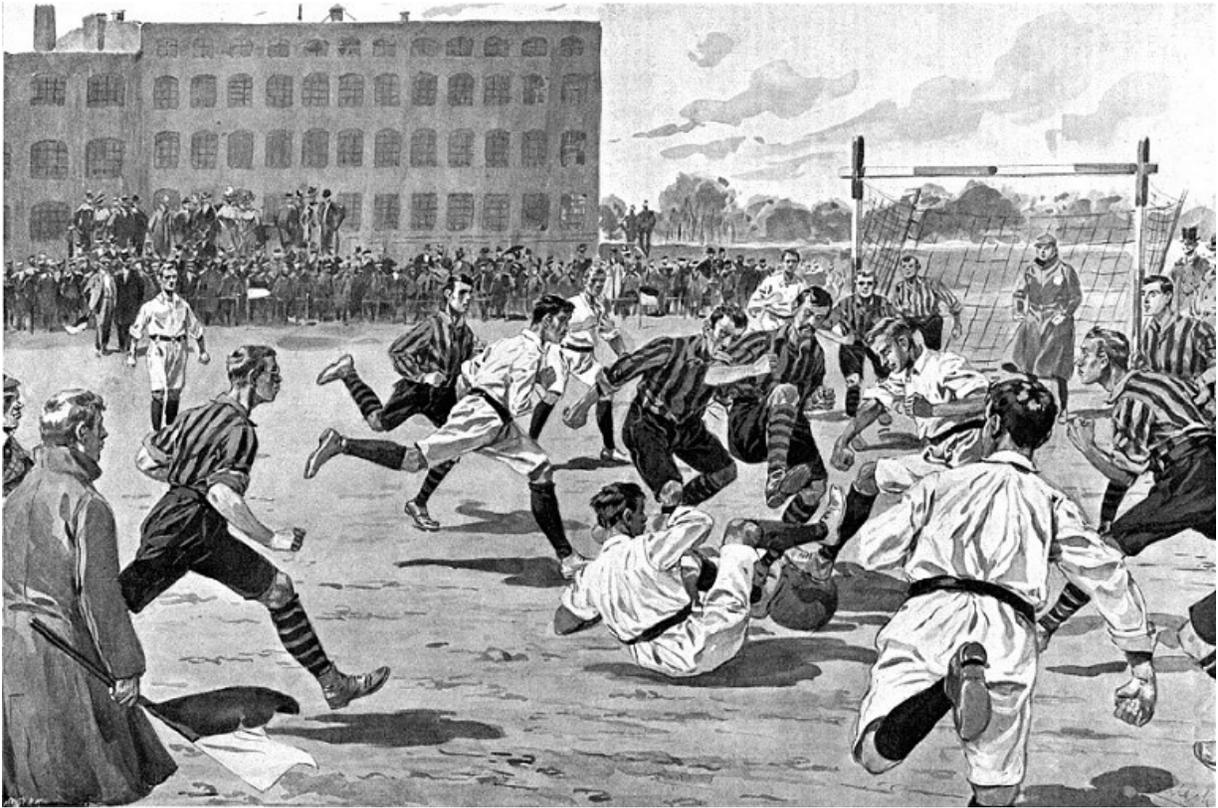
„In diesem Zusammenhang lohnt es sich mit der Mär aufzuräumen, dass Camillo Ugi der direkte Nachfahre eines italienischen Vaters und einer deutschen Mutter sei.“

Als gelernten Buchbinder hat es den Badener Ugi in die sächsische Bücherstadt verschlagen. Hier bietet sich ihm eine verlässliche

Berufsperspektive für ein auskömmliches, bürgerliches Leben. Hier lernt er seine Frau kennen; hier werden nach Camillo noch drei weitere Kinder (zwei Söhne, eine Tochter) das Familienleben der Ugis bereichern.

Zunächst geht es in den Turnverein

Camillo entdeckt früh seine Freude an der Bewegung, am Sport. Mit 13 Jahren wird er Mitglied im Allgemeinen Turnverein (ATV) Leipzig von 1845, in dem er sich zunächst dem Turnen, der Leichtathletik, dem Schwimmen widmet. Diese sportliche Grundausbildung wird ihm später noch oft zugutekommen. Allerdings werden auf Ugis Interessenskala die traditionellen Individualsportarten recht bald von der Trendsportart Fußball verdrängt. Mit 15 Jahren hat ihn der runde Ball endgültig infiziert. 1902 notiert er liebevoll in seinem Notizbuch einen ersten kurzen Bericht zum Spiel seiner ATV-Fußballer gegen den FC Vorwärts. Ein Duell, das schieflich-friedlich 1:1 endet.



*Abbildung 3: Freundschaftsspiel VfB Leipzig – Richmond Association Football Club auf dem Sportplatz Leipzig, 1902. // **Bild:** Autor unbekannt in Illustrierte Zeitung, Weber, Leipzig 1902; [CC BY-SA 4.0](#)*

Noch im gleichen Jahr möchte Ugi seine neue Leidenschaft vertiefen und schließt sich dem reinen Fußballclub Leipziger BC 1893 in Lindenau an. Der LBC ist nach dem SV Lipsia 1893 der zweitälteste Fußballverein Leipzigs und einer der DFB-Gründungsvereine. Er spielt in der damals schon recht ordentlich organisierten Gauliga Nordwestsachsen, in der sich vorwiegend Leipziger und Hallenser Vereine tummeln. Ugi zählt nach überzeugenden Darbietungen und der Fürsprache des LBC-Kapitäns Paul Matthes, der später zu einem der ersten Nationalspieler aufsteigen wird, rasch zu den Stammkräften der Lindenauer. Wie später auch in anderen Mannschaften wird er hier gleich auf der zentralen Mittelläufer-Position eingesetzt. Ugi gilt als harter, unerbittlicher, aber auch fairer Spieler. Bereits 1903 erfolgt eine erste Berufung in die Mitteldeutsche Auswahl.

Parallel beendet Ugi 1904 seine Ausbildung zum Feinmechaniker in einem Unternehmen für Filmvorführgeräte. Die neue Technik hat ihn vom ersten Tage an begeistert. Auch diese Faszination wird ihn ein Leben lang begleiten.

Nach seiner Lehre arbeitet Ugi zunächst in einem Plagwitzer Unternehmen. Doch unvermittelt bietet sich ihm eine andere Gelegenheit, empfohlen von einem früheren ATV-Vereinskameraden namens Gehlert. Eine Gelegenheit, die Ugi die Möglichkeit bietet, Fußball und Beruf in exotischen Gefilden zu kombinieren. Gehlert erzählt von einer gut dotierten Anstellung in São Paulo und einer attraktiven sportlichen Option beim ortsansässigen Fußballclub SC Germânia. Dieser Verein wurde 1899 vom Hamburger Hans Nobiling und anderen fußballbegeisterten deutschen Einwanderern aus der Taufe gehoben und war in den ersten Jahren maßgeblich am Aufbau eines Verbandes und eines funktionierenden brasilianischen Ligabetriebs beteiligt. Inzwischen, nach Überwindung diverser Kinderkrankheiten, sucht der SC Germânia, heute EC Pinheiros, sportliche Verstärkungen, gerne auch aus Deutschland.

Die Abenteuerlust muss bei Ugi nicht lange geweckt werden. Zumal das Risiko überschaubar erscheint, denn die Reisekosten sind gedeckt. Im April 1905 schiffte er sich nach Südamerika ein und erreicht mit dem Postschiff S.S. Prinz Sigismund am 3. Mai São Paulo. Ugi ist auf dem Platz und in der Kabine des SC Germânia schnell integriert. In sieben Spielen, in denen Ugi mitwirkt, gewinnt der SC Germânia fünfmal. Allerdings funktioniert es mit der gut dotierten Stelle nicht so recht, da die mangelnden Sprachkenntnisse eine Barriere bilden. Stattdessen arbeitet er als einfacher Mechaniker für das Telegraphenbau-Unternehmen Siemens & Halske.



Abbildung 4: Mannschaftsfoto des SC Germania in Sao Paulo, 1904. // [Bild](#): Autor unbekannt – Herkunftsland Brasilien; CCO gemeinfrei

Im Zeitverlauf verträgt Ugi das brasilianische Klima und Essen zunehmend weniger, was seine sportliche Leistung mindert und seine Stimmung niederdrückt. Im Sommer zieht Ugi Bilanz und entscheidet sich für eine Rückkehr nach Leipzig.

Der VfB ist erwacht

Zurück in Sachsen führt ihn – nach kurzer Stippvisite beim Leipziger BC – sein Weg schnurstracks zum mittlerweile führenden Leipziger Verein, zum VfB Leipzig. Dieser hat in den vergangenen zehn Jahren eine bemerkenswerte Entwicklung genommen. Gegründet im Mai 1896 in Bodens Deutscher Trinkstube fusionierte er nach zwei Jahren mit den

Leipziger Sportbrüdern, einem Radfahr- und Athletikverein, und beteiligte sich am 28. Januar 1900 maßgeblich an der Gründung des DFB in Leipzig. Eine stolze Bilanz für einen jungen Verein, der sich danach anschickt, erst große sportliche Erfolge einzufahren.

Letzteres liegt nicht zuletzt am ambitionierten Spielertrainer der Herrenmannschaft, Theodor Schöffler, der seine „Fußlümmler“, eine damals von Turnern betont abfällig verwendete Bezeichnung, ordentlich Kondition bolzen und bis zur Erschöpfung Pass- und Kombinationsspiel üben lässt. Die Belohnung folgt prompt. 1903 wird der VfB nach langen Ausscheidungsspielen und einem fulminanten 7:2-Sieg gegen den DFC Prag im Finale Deutscher Meister. Schöffler selbst erlebt den Triumph nicht mehr. Er stirbt drei Monate zuvor und wird nur 26 Jahre alt.

1903/04 erreicht der VfB erneut das Endspiel. Dieses Mal soll es gegen den Berliner TuFC Britannia 1892, später Berliner SV 92, gehen. Doch in letzter Minute werden Endspiel und Meisterschaft ausgesetzt, da der DFB einem Protest des Karlsruher FV, dessen Viertelfinalspiel nicht an einem neutralen Ort stattfand, stattgibt. 1904/1905 hält dann Union 92 die Viktoria in die Höhe. Der VfB Leipzig streicht im Viertelfinale vor dem Duell mit Eintracht Braunschweig die Segel. Aus „Kostengründen“, wie es heißt.

1905/06 will man es aber wissen. Da kommt ein eleganter, technisch versierter, aber auch robuster Spieler wie der aus Brasilien zurückgekehrte Camillo Ugi als Neuzugang gerade recht. Im Viertelfinale trifft man auf den Meister des Märkischen Fußballbundes, den Berliner FC Norden-Nordwest. Im Gohliser Wacker-Stadion am Debrahof, heute eine Hundewiese, sehen die 2.000 Zuschauer am 22. April eine sehr einseitige Partie, die der VfB humorlos mit 9:1 für sich entscheidet. Die Tore schießen Blüher (vier Tore), Riso, Friedrich (jeweils zwei Tore) und Laessig (ein Tor). Mittelläufer Ugi macht eine ordentliche Partie.

Im Halbfinale trifft der VfB dann auf den Berliner FC Hertha 92, heute Hertha BSC. Das Spiel findet auf dem Platz der BFC Viktoria in Berlin-Mariendorf statt; die Berliner haben quasi Heimrecht. In einem engen

Match gelingt es dem VfB, mit 3:2 – einmal Steinbeck, zweimal Blüher – die Oberhand zu behalten, wobei seltsamerweise alle fünf Tore innerhalb von dreizehn Minuten (25. bis 38. Minute) fallen. Dem VfB ist es am Ende egal. Das Finale ist erreicht; es darf in Leipzig erneut von Meisterehren geträumt werden.

21 Tage später, am 27. Mai, treffen dann im Nürnberger Club-Stadion an der Ziegelgasse der 1. FC Pforzheim und der VfB Leipzig aufeinander. Die Pforzheimer Spieler müssen am Vortag noch arbeiten, reisen in der Nacht, Abfahrt 3:00 Uhr, mit dem Zug an. Leipzig ist besser organisiert und erreicht bereits am Freitag die Frankenmetropole. Überdies hat der VfB am 24. Mai noch ein Testspiel gegen Celtic Glasgow organisiert (1:9), um auf die notwendige Betriebstemperatur zu kommen.

1.100 Zuschauer sehen im Endspiel eine deutlich überlegene Leipziger Mannschaft, die es jedoch versäumt, frühzeitig das Spiel zu entscheiden. Zwar bringt Torjäger Blüher in der 15. Minute den VfB mit 1:0 in Front. Doch Pforzheim lässt sich nicht beeindrucken und gleicht zehn Minuten später durch Stöhr aus. Erst nach zwei verschossenen Leipziger Elfm Metern, einen soll Nationalspieler Heinrich Riso absichtlich vergeben haben, da er ihn für unberechtigt hielt, gelingt wiederum Riso in der 85. Minute der Siegtreffer zum umjubelten 2:1 Erfolg.



Abbildung 5: Deutscher Meister 1906: VfB Leipzig mit Camillo Ugi (Sechster v.r.). // [Bild](#): Autor unbekannt; CCO gemeinfrei

Anders als bei manchem Mitspieler ist es für Ugi die erste Meisterschaft, was ihn stolz und glücklich macht. Doch das Leipziger Märchen ist nur von kurzer Dauer. Denn noch im gleichen Jahr beginnt für ihn der Militärdienst. Ugi muss in Dresden einrücken, was den pragmatischen jungen Mann für eine gewisse Zeit zum Spieler des Dresdner SC machen wird.

Die Nationalelf ruft

Zu Ugis Zeit in Dresden bzw. zu seinen Aktivitäten zwischen 1906 und 1909 gibt es unterschiedliche Versionen. Sicher scheint, dass Ugi während seiner Militärzeit – also in der Saison 1906/1907 – mit dem Dresdner SC die Liga Gau II Ostsachsen gewinnt und in den Spielen zur Mitteldeutschen Meisterschaft im Halbfinale, das übrigens in Leipzig stattfindet, am Magdeburger FC Viktoria 1896 mit 2:3 scheitert. Wie viele Spiele Ugi für den DSC absolviert, absolvieren kann, ist nicht genau bekannt. Allerdings gibt es vom früheren Vorstandsvorsitzenden des Dresdner SC (Friedrichsstadt), Andreas Tschorn, ein großes Kompliment für den Leipziger Mittelläufer: „Der DSC feierte zwar schon kurz nach seiner

Gründung die ersten Erfolge und Titel, aber die moderne Spielkultur brachte erst Camillo Ugi mit, als er 1906 beim DSC anheuerte.“

Was 1907, 1908 geschieht, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. In jedem Fall taucht Ugi 1909 bei der deutschen Nationalelf auf – jetzt wieder als Spieler des VfB. Die DFB-Auswahl bestreitet seit 1908 offizielle Länderspiele, allerdings eher schlecht als recht organisiert. Der Verband tastet neun Jahre nach Gründung noch immer nach belastbaren Strukturen. Einfache Verwaltungsaufgaben wie Terminabstimmungen, Spielerbenachrichtigungen, Reisebuchungen werden, wenn überhaupt, recht „amateurhaft“ erledigt. Zudem gibt es keinen verantwortlichen Trainer für die Nationalelf, so dass bei Länderspielnominierungen zwischen dem DFB-Spielausschuss, dem DFB-Bundesvorstand und einzelnen Regionalverbänden kräftig um die Berufungen gerangelt wird. Die sportlichen Leistungen der einzelnen Kandidaten scheinen zweitrangig zu sein.

Ugi freut sich trotzdem, dass er im Frühjahr 1909 im Aufgebot für das England-Länderspiel steht. Das Spiel findet am 13. März im White-House-Ground-Stadion in Oxford vor 12.000 Zuschauern statt. Doch das Ergebnis ernüchert und macht deutlich, welcher großer Unterschied noch immer zwischen dem englischen und dem deutschen Fußball besteht. Mit 0:9 wird die deutsche Mannschaft, in der noch einige Spieler an den Folgen der Überfahrt, der Seekrankheit, leiden, nach Hause geschickt. Die „Vossische Zeitung“ zeigt Mitgefühl und muntert auf: „Wie nachträglich bekannt wurde, zeigten die Deutschen trotz dieses ungünstigen Ergebnisses ein recht gutes Spiel.“

Am 4. April, beim zweiten Ugi-Länderspiel, sieht es dann besser aus. Der deutschen Mannschaft gelingt ein 3:3 gegen Ungarn in Budapest. 9.000 Zuschauer sehen eine enge Partie, in der Deutschland dreimal die Führung der Ungarn egalisieren kann. Zweifacher Torschütze ist Willy Worpitzki, dessen Gefährlichkeit Ugi noch bei anderer Gelegenheit kennenlernen wird. Ugi selbst schießt elf Minuten vor Schluss sein erstes und einziges Länderspieltor per Elfmeter. Schiedsrichter der Partie ist übrigens Hugo

Meisl, der später als Trainer der österreichischen „Wunderteams“ noch für reichlich Furore sorgen wird.

Auch 1910/11 zählt Ugi zum Stamm der Nationalelf. Nach zwei Niederlagen gegen die westlichen Nachbarn Belgien (0:3 in Duisburg) und Niederlande (1:2 in Kleve) fiebert Deutschland dem nächsten sportlichen Kräftemessen mit England entgegen. Und das nicht nur aufgrund der blamablen 0:9-Niederlage im Oxford-Spiel zwei Jahre zuvor. Der ganze Kontinent driftet mittlerweile in die Vorkriegszeit. Es herrscht vielerorts ein ruppiger, chauvinistischer Tonfall. Bereits bei kleinen außenpolitischen Aufgeregtheiten klettert das Stammtisch-Barometer rasch auf „keine Kompromisse“ und „Härte zeigen“. Im komplexbeladenen Verhältnis Deutschlands gegenüber England ist dieses besonders schnell der Fall.

Das Spiel findet am 14. April 1911 auf dem Union-Platz an der Rathausstraße in Berlin-Mariendorf statt. 10.000 Zuschauer drängen sich auf der kleinen Anlage und erleben ein respektables 2:2 durch zwei Tore des erst 17jährigen Kieler Außenspielers Ernst Möller nach der Halbzeit. Ugi ist zum ersten Mal Mannschaftskapitän. Neben Möller imponiert Torwart Adolf Werner, damals Gastspieler bei Victoria Hamburg, der zahlreiche Schüsse der Engländer gekonnt entschärft.

Irrungen und Wirrungen im Vereinsfußball

1909/10 wird Ugi mit dem VfB Leipzig nach dreijähriger Durststrecke wieder Mitteldeutscher Meister, doch auf dem Weg zur Deutschen Meisterschaft scheitert der VfB im Viertelfinale am amtierenden Meister FC Phoenix Karlsruhe knapp mit 1:2.

Ein Jahr später, in der Saison 1910/11, geht es erneut in die DM-Endrunde. Im Viertelfinale besiegt der VfB in Cottbus den Lausitzer Verein FC Askania Forst mit 3:2. Notwendig wird dabei allerdings ein Leipziger Doppelschlag von Emil Feiler in der 82. und 83. Minute. Im Halbfinale schaltet der VfB in Frankfurt den favorisierten Karlsruher FV mit 2:0 aus.

Heinrich Riso besorgt in der 40. Minute das 1:0; 29 Minuten später erhöht Feiler auf 2:0. Die Titelverteidiger aus Karlsruhe haben nichts mehr entgegenzusetzen. Bester Spieler auf dem Platz ist Camillo Ugi, der defensiv wie offensiv glänzt.

Im Finale, terminiert auf den 4. Juni, geht es nun gegen den Berliner TuFC Viktoria 89. 12.000 Zuschauer finden sich auf dem Dresdner Sportplatz an der Hygieneausstellung ein. Die Mehrheit hofft in sächsischer Verbundenheit auf einen Leipziger Sieg. Doch die Berliner sind an diesem Tag zu stark. Speziell ihr Sturm um Nationalspieler Willi Worpitzky stellt Camillo Ugi und seine Abwehrkollegen vor immer neue Probleme. Am Ende gewinnt die Viktoria mit 3:1; Worpitzky trifft zweimal.

Südfrankreich lockt

Zwei Monate später, im August 1911, meldet sich Ugi beim VfB wieder ab. Er findet in Leipzig keine adäquate Arbeitsstelle und lässt sich auf ein weiteres Abenteuer im Ausland ein. Dieses Mal geht es auf Empfehlung eines Bekannten beim Leipziger BC nach Südfrankreich. Dort soll er bei Stade Helvétique Marseille, einem von Schweizern gegründeten Club, für seine Fußballkünste ordentlich bezahlt werden, Arbeitsplatz inklusive. Ugi plündert seine Ersparnisse und bricht in den Süden auf.



Abbildung 6: Eingang zum Stadion von Helvétique Marseille, 1911. // [Bild:](#) *La Vie au grand air*, 6 mai 1911, p.283 – Herkunftsland Frankreich; CCO gemeinfrei

In Marseille wird er eher kühl empfangen. Der Club organisiert ihm zwar ein Zimmer und einen Job. Letzterer hat mit Feinmechanik jedoch eher wenig zu tun. Auch das sportliche Angebot überzeugt nicht. Ugi in seinen Erinnerungen: „Am Sonntag darauf zeigte man mir den Fußballplatz. Ich war erschüttert! Kein Sitzplatz. Keine Tribüne. Ein holpriger Platz mit einer Holzbude zum Umkleiden und sonst nichts.“ Ugi entscheidet sich schnell: „Es stand für mich sofort fest: sobald wie möglich wieder nach Hause.“

Auf der Rückreise Ende August macht Ugi zunächst in Straßburg und dann in Frankfurt am Main bei Freunden Station. Er ist mittlerweile

finanziell ziemlich abgebrannt und lässt sich mehr oder minder notgedrungen auf ein Intermezzo beim ortsansässigen FSV ein, der ihm kurzfristig eine Arbeit beschafft. Für diesen Verein, zu dem er zeitlebens ein freundschaftliches Verhältnis pflegen wird, bestreitet er auch das anstehende Länderspiel gegen Schweden in Hamburg (29. Oktober 1911, 1:3-Niederlage im Hoheluft-Stadion).

Doch nach einigen Monaten zieht es ihn wieder nach Sachsen. Schon im Dezember, pikanterweise am Heiligen Abend, sieht man ihn im VfB-Trikot im Freundschaftsspiel gegen den DFC Prag auflaufen. Ab Januar 1912 darf er auch wieder an Pflichtspielen teilnehmen. Mit seinem VfB geht es in die Rückrunde. Doch dieses Mal wird es für den VfB nicht reichen. In der Gauliga Nordwestsachsen, die gewonnen werden muss, um an den Endrundenspielen zur Mitteldeutschen beziehungsweise später zur Deutschen Meisterschaft teilzunehmen, liegt der VfB am Ende drei Punkte hinter der Spielvereinigung 1899 aus Leipzig-Lindenau, einer in diesen Jahren durchaus gleichwertigen Mannschaft mit dem populären Verteidiger Ernst Rokosch in ihren Reihen. Doch Ugi hat wenig Zeit sich zu grämen. Im Sommer 1912 stehen die Olympischen Spiele in Stockholm an – und Ugi ist nominiert.

Eine Trostrunde sorgt für Rekorde

Die deutsche Olympia-Delegation reist zum ersten Mal mit einer Fußballmannschaft zu den Spielen. Neben Camillo Ugi zählt auch VfB-Mitspieler Karl Uhle zum deutschen Kader. Das Turnier wird im K.-o.-Modus ausgerichtet. Dabei bereitet die Anzahl der Teilnehmer, es sind zwölf Mannschaften, den Organisatoren ein wenig Kopfzerbrechen. Schließlich einigen sie sich auf eine pragmatische Lösung: Acht Teams spielen ein „halbes Achtelfinale“ aus. Die restlichen vier Teams erreichen per Freilos das Viertelfinale.

Deutschland hat kein Losglück, muss in der ersten Runde antreten und unterliegt sofort dem Nachbarn Österreich kräftig-deftig mit 1:5 im

Råsundastadion. Ugi und Uhle nehmen an diesem Spiel nicht teil.



Abbildung 7: Deutsche Fußballnationalmannschaft bei den Olympischen Spielen 1912; ganz rechts im weißen Trikot Camillo Ugi. // Bild: Autor unbekannt – Herkunftsland Schweden; CC0 gemeinfrei

Damit die Verlierer nicht direkt wieder nach Hause fahren müssen, hat sich das Stockholmer Organisationskomitee eine Trostrunde einfallen lassen. In dieser spielt Deutschland zunächst gegen Russland, das im Viertelfinale mit 1:2 den Finnen unterlag. Wie die deutschen Spieler am Vorabend beim Bankett erfahren, handelt es sich bei den Russen überwiegend um junge Studenten, die an diesem Abend auch recht ordentlich den geistigen Getränken zusprechen. Was folgt ist der höchste Länderspielerfolg der deutschen Nationalelf bis heute. Mit 16:0 werden die Russen vorgeführt. Gottfried Fuchs vom Karlsruher FV erzielt in diesem Spiel zehn Tore – auch das ein Rekord für die Ewigkeit.

In der zweiten Runde des Trostturniers kehrt dann wieder Normalität ein. Die deutsche Elf unterliegt den Ungarn mit 1:3 und darf endgültig nach Hause fahren.

Wieder in die Ferne

Zurück in Leipzig kämpft Ugi erneut mit seinem alten Problem. Er lebt gerne in Leipzig, spielt gerne beim VfB. Aber er findet einfach keine Arbeit, die seinen Fähigkeiten und Ansprüchen entspricht. Da erreicht ihn ein Angebot aus Breslau vom Verein Breslauer Sportfreunde². Präsident und Mäzen der Sportfreunde ist der Kaufmann und Kunstsammler Leo Lewin, der dem sportlichen Erfolg auch gerne mal ein wenig mit der Brieftasche nachhilft. 1911 werden Lewin, der Verein und einige Spieler deswegen zu Sperren vom Südostdeutschen Fußballverband (SOFV) verurteilt. Doch Lewin bleibt der starke Mann der Breslauer, der nun versucht, den 13fachen Nationalspieler und Kapitän der Nationalmannschaft nach Breslau zu locken.

Sein Köder ist eine Werkstatt, die sich Ugi einrichten darf, um Filmprojektoren und Kinematographen³ zu reparieren. Oder eventuell später auch einmal herzustellen. Ugi sieht hier eine realistische Chance, seine beiden Leidenschaften unter einen Hut zu bekommen und sagt Lewin zu.

Als Breslauer Sportfreund addiert Ugi noch zwei Länderspiele zu seiner persönlichen Bilanz. Am 6. Oktober 1912 geht es im Kopenhagener Telia Parken gegen Dänemark. Die Skandinavier gewinnen mit 3:1. Das deutsche Tor erzielt Adolf Jäger, Altona 93, in der 87. Minute per Elfmeter. Fünf Wochen später, am 17. November, trifft die deutsche Mannschaft an VfB-Heimstätte, dem Wettspielfeld innerhalb des Leipziger Sportplatzes⁴, auf die Niederländer. Ugi bestreitet sein erstes Länderspiel als gebürtiger Leipziger in seiner Heimatstadt, in seinem alten Stadion. Und auf dem Spielberichtsbogen steht hinter seinem Namen ein Verein aus Breslau. Es muss seltsam für ihn sein.

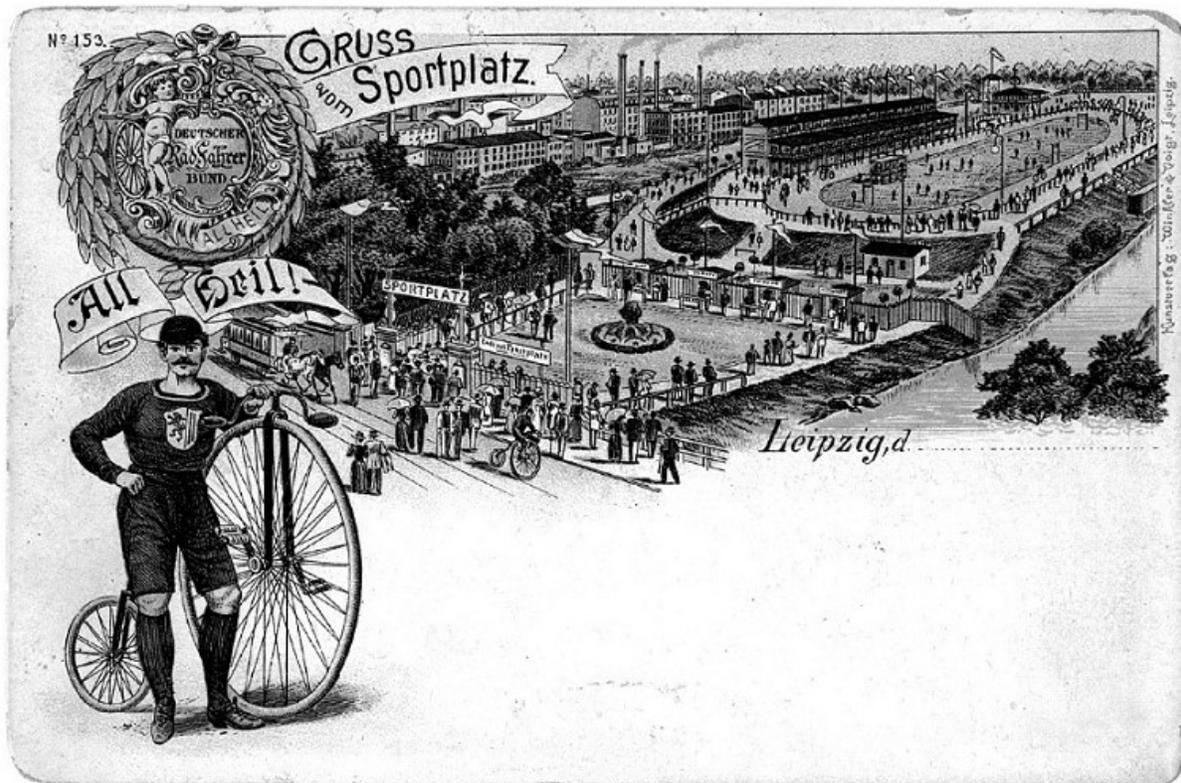


Abbildung 8: Leipziger Sportplatz um 1895. // Bild: Autor unbekannt – Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Inv.-Nr.: PK 1362; [CC BY-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

Weniger seltsam fällt das Spielergebnis aus. Die deutsche Mannschaft bleibt ihrer Heimschwäche treu und unterliegt vor 10.000 Zuschauern mit 2:3. Die beiden Tore für die deutsche Elf schießt der unverwüsthliche Adolf Jäger. Gegen Ende der Partie gehen auch noch die Zuschauer auf die Barrikaden, da sie mit einigen Schiedsrichterentscheidungen nicht einverstanden sind.

Mit dieser Niederlage endet die Nationalmannschaftskarriere Ugis. Es sind am Ende fünfzehn Länderspiele, davon neun als Kapitän. Das ist zu jener Zeit Rekord und wird es bis zum 18. Mai 1913 bleiben. Dann überholt ihn der Stuttgarter Eugen Kipp.

Zufriedene Jahre in Breslau